



Engagierte Rückfragen aus dem Publikum unterstrichen das Interesse am VAAMentoring.



Lebhafte Gespräche am runden Tisch zum Abschluss der Veranstaltung.

Fotos: Störiko

Zur anschließenden Podiumsdiskussion unter Leitung von VAAM-Vizepräsidentin Christine Lang kamen drei Mentees und zwei Mentorinnen (Birgit Hoff, BASF und Natalia Tschowri, Hannover) aufs Podium. Die Mentees – Avril van Hoyningen (Kiel), Tom Luthe (Jülich) und Robert Warneke (Göttingen) – berichteten über ihre Beweggründe für die Teilnahme am Programm: die Erweiterung des eigenen Netzwerks, Ratschläge für die nächsten bevorstehenden beruflichen Schritte und die Verknüpfungen mit persönlichen und familiären Themen. „Verschiedene Perspektiven sind wichtig“, ermunterte Hoff zum Mentoring.

Beiträge aus dem Publikum ergänzten die Diskussion, etwa mit Fragen zur Bildung und Zusammenarbeit im Tandem. Dabei wurde deutlich, wie VAAMentoring als Programm auf individuelle Bedürfnisse eingehen kann, da es keine Vorgaben zu Häufigkeit der Treffen, die Gesamtdauer oder die Ausgestaltung des Mentoring-Prozesses gibt.

Im Anschluss an die lebhafte Podiumsdiskussion bot der dritte Teil der Veranstaltung Gelegenheit zum Austausch mit Expert:innen an runden Tischen zu verschiedenen Themen. Auch lange nach dem offiziellen Ende der Veranstaltung diskutierten noch viele Interessierte angeregt weiter. Eine Wiederholung, eventuell ergänzt durch spezielle

Mentee-Veranstaltungen bei der nächsten Jahrestagung in Würzburg ist bereits in Planung.

Informationen zum Programm und Anmeldeformulare unter www.vaam.de.



Sabine Haag-Richter, Katrin Muth, Anja Störiko

VAAM-Fachgruppe Qualitätsmanagement

Neue Formate auf der VAAM-Jahrestagung: Workshop und Stand

■ Gleich zwei neue Möglichkeiten der Mitarbeit bzw. der Präsentation probierten die



Die Fachgruppen-Sprecher Andreas Seiffert-Störiko (li.) und Frank Mertens.

Mitglieder der Fachgruppe Qualitätsmanagement während der VAAM-Jahrestagung aus.

Katrin Steinhauer und Franka Gugsch (bactologicum, Itzehoe) vermittelten in einem Workshop Basiswissen zur Händedesinfektion. Die Bedeutung der Hände als Vektoren bei der Übertragung von Infektionserregern oder bei Kontaminationen in Produktionsprozessen stand hierbei im Mittelpunkt. Innerhalb der Kleingruppen diskutierten die Teilnehmer:innen die Versuche zur Desinfektion. Eine Fallstudie beleuchtete die historische Entdeckung der Händehygiene, d. h. die Teilnehmer:innen erkannten die systematische Vorgehensweise von Ignaz Semmelweis, die zur Entdeckung der Notwendigkeit der regelmäßigen Händedesinfektion in Krankenhäusern führte.

Die Rückmeldung der Teilnehmer:innen auf die Möglichkeit, einen Sachverhalt nicht in Form einer Frontalveranstaltung, sondern

im Rahmen eines Workshops selber zu erarbeiten, war durchweg positiv. Innerhalb der Fachgruppe Qualitätsmanagement besteht Interesse, weitere Workshops anzubieten und damit insbesondere Studierenden die Möglichkeit zur direkten Mitarbeit und zum Kontakt zu Dozierenden zu geben.

Die Arbeit und die Aufgabe der Fachgruppe Qualitätsmanagement präsentierten einige Mitglieder mit einem Stand. So konnten sie Fragen, z. B. im Anschluss an das Karrieresymposium, im direkten Gespräch beantworten. Diese Form der Präsentation einer Fachgruppe ist bislang selten; möglicherweise ist dies ein Grund, weshalb von dieser Möglichkeit nur wenige Gebrauch machten. Dennoch könnte dies zukünftig eine gute Möglichkeit sein, mit studentischen Mitgliedern ins Gespräch zu kommen.

Andreas Seiffert-Störiko, Frankfurt

VAAM-Fachgruppe Qualitätsmanagement Karrieresymposium stößt auf großes Interesse



■ Das Karrieresymposium bei der Jahrestagung, organisiert von der Fachgruppe Qualitätsmanagement, war ein voller Erfolg! Über

200 Studierende drängten sich in den zu kleinen Hörsaal, um drei Vorträgen aufmerksam zu lauschen. Michael Merli (Hox, Frankfurt am Main) erläuterte den Einstieg in die Life-Science-Industrie als Labor- bzw. Projektleiter. Nicht alle Stellen für eine Laborleitung eignen sich für einen Einstieg, dies gilt insbesondere, wenn übergeordnete Leitungsfunktionen erwartet werden. Es muss bei der Stellensuche zudem unterschieden werden, welches Labor eine offene Stelle anbietet: Bei einem Qualitätskontroll-, Forschungs- oder klinische Phase I-Labor gibt es unterschiedliche Fragestellungen, die auch zu den eigenen Zielen passen müssen.

Projektleiter:innen arbeiten als Manager:in, um ein Projekt innerhalb einer Firma zu betreuen und dort die geforderten Ziele (z. B. zeitlich, ökonomisch) zu erreichen. Dies erfordert zusätzliche Qualitäten, insbesondere Konfliktmanagement- und Kommunikationsfähigkeiten. Auch dies ist nicht für jede:n ein geeigneter Einstieg in das Berufsleben.

Katrin Steinhauer (Hamburg) stellte in einem sehr persönlichen Vortrag ihren Lebensweg dar und betonte, wie wichtig neben der Berufstätigkeit auch der Spaß im Leben ist. Ein Scheitern bedeutet nicht gleich das Ende einer Karriere, denn „wo eine Tür zu einem Gebäude ist (z. B. die erste Stelle), gibt es auch ein Fenster, aus dem man wieder aussteigen kann“.

Andreas Seiffert-Störiko (Frankfurt) erläuterte die Aufgaben und den Alltag eines Qualitätsleiters. Dieses spannende Berufsbild ist



Foto: Anja Störiko

für Berufseinsteiger:innen der Naturwissenschaften ideal, da häufig im Team mit Erfahrenen produktionsbegleitend Abweichungen und Änderungen in Abstimmung mit den Unterlagen für die Gesundheitsbehörden bearbeitet werden. Auch Audits müssen begleitet werden. Und wenn es Vorfälle gibt, so ist eine naturwissenschaftliche, faktenbezogene Herangehensweise wichtig, um zu zeigen, dass Fehler keinen negativen Einfluss auf die Produktqualität haben.

In der anschließenden Diskussionsrunde stellte sich die Frage, woran bei Stellenausschreibungen zu erkennen ist, ob Bachelor, Master oder Promotion erforderlich ist? Wenn dies nicht klar beschrieben ist, aber die Stelle dennoch interessant und geeignet klingt, steht einer Bewerbung nichts im Wege. Die Frage, ob Stellen für Projektleiter:innen befristet sind, kann nicht eindeutig beantwortet werden: Projekte laufen in Unternehmen meist zeitlich befristet, deswegen ist aber nicht gleichzeitig auch die Projektleitung befristet. Auch die Frage, ob eine Promotion zwingend ist, beschäftigte die Zuhörenden. Dies kann nicht generell bejaht werden, denn es gibt mittlerweile auch viele

Beispiele aus der beruflichen Praxis, in der Mitarbeitende ohne Promotion auch Führungspositionen besetzen.

Das starke Interesse an dieser Veranstaltung zeigt, dass nach drei Jahren Coronapause viel Informationsbedarf zum Thema Karriere und am persönlichen Gespräch durch Berufstätige besteht. Für weitere persönliche Nachfragen zeigten sich alle drei Vortragenden offen. ■

Andreas Seiffert-Störiko, Frankfurt
andreas.seiffert-stoeriko@sanofi.com



Andreas Seiffert-Störiko, Sprecher der Fachgruppe Qualitätssicherung und Diagnostik, begann als Laborleiter bei der Hoechst AG; später Betriebsassistent, Betriebsleiter in der Entwicklung und in der Insulinproduktion. Seit 2005 arbeitet er bei Sanofi in der Qualitätsorganisation, derzeit als Qualitätsleiter in der Hochreinigung der Insulinprodukte. Seine Erfahrungen in der biotechnischen Industrie gibt er an der Provdavis Hochschule in Frankfurt an Studierende weiter.